

## 14.4 Antworten zu Kapitel 14

### Einstellungen, Werthaltungen und Überzeugungen

- (1) Einstellungen sind ähnlich wie Interessen handlungsnah konzipiert. Man könnte daher annehmen, dass sich Einstellungen, wie zum Beispiel die zum Umweltschutz, direkt im Verhalten von Personen widerspiegeln. Dass das nicht der Fall ist, belegen viele empirische Untersuchungen, in denen sich **sehr niedrige Korrelationen zwischen Einstellung und Verhalten** finden. Eine Ursache für diese Befunde sind sogenannte Moderatorvariablen. Das sind Variablen, von denen es abhängt, ob die Korrelation zwischen zwei weiteren Variablen stark oder schwach ist. Man unterscheidet situationale und personale Moderatorvariablen.

Als Beispiel für eine **situationale Moderatorvariable** kann der Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes dienen. Ist es, wie das in größeren Städten üblich ist, relativ gut ausgebaut, wird man einen höheren Zusammenhang zwischen der Einstellung zum Umweltschutz und dem Verhalten finden. Menschen, denen es wichtig ist, die Umwelt nicht durch unnötige Abgase zu belasten, werden schon aufgrund der äußeren Rahmenbedingungen eher aufs Auto verzichten können als das in Regionen der Fall ist, in denen Busse oder Straßenbahnen gar nicht, nur selten oder zu ungünstigen Zeiten fahren.

Ein bedeutender **personaler Moderator** ist die Prinzipientreue bzw. der Idealismus einer Person. Untersuchungen konnten zeigen, dass sich bei Personen mit einer hohen Ausprägung auf diesen Merkmalen stärkere Zusammenhänge zwischen Einstellung und Verhalten finden als das bei Personen der Fall ist, die sich als weniger idealistisch oder prinzipientreu beschreiben würden. Idealistische Personen würden zum Beispiel auch dann aufs Auto verzichten, wenn das mühsam ist, weil der öffentliche Nahverkehr kaum ausgebaut ist. Man geht davon aus, dass das daran liegt, dass bei idealistischen bzw. prinzipientreuen Menschen Wertvorstellungen und Einstellungen generell eine zentralere Rolle spielen. Dadurch sind sie unter anderem im Gedächtnis leichter verfügbar und nehmen einen höheren Stellenwert in der Handlungsplanung ein als bei Nicht-Idealisten.

- (2) **Einstellungen** sind immer **mit konkreten Einstellungsobjekten verbunden**. Man hat zum Beispiel eine Einstellung zu bestimmten politischen Gruppierungen, Automarken oder Studienfächern. **Werthaltungen** sind im Vergleich dazu **deutlich abstrakter und vor allem situationsübergreifender** konzipiert. Ein Wert wie Sicherheit – eine der 10

abstrakten Wertedimensionen nach Schwarz – kann bei allen oben genannten Einstellungsobjekten eine Rolle spielen. Die Einstellung gegenüber einer politischen Partei mag beispielsweise durch die Übereinstimmung der Bedeutung, die man selbst dem Thema Sicherheit beimisst, mit den Vorstellungen der Partei zum Thema *Innere Sicherheit* beeinflusst sein. Legt man einen hohen Wert auf Sicherheit, wird das auch Einfluss auf die Einstellung gegenüber unterschiedlichen Automarken nehmen. Und schließlich mag die Einstellung gegenüber möglichen Studienfächern kaum oder gar nicht von mehr oder weniger sicheren Berufsaussichten beeinflusst sein, wenn Sicherheit keinen bedeutenden Wert für eine Person darstellt.

Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass die **Zahl von Einstellungen**, die ein Mensch haben kann, **theoretisch unbegrenzt** ist. Die **Menge an Werthaltungen** ist dagegen deutlich **überschaubarer**. Schwartz ging zum Beispiel zunächst von 56 „Wertprototypen“ aus und konnte auf der Basis von Untersuchungen mit dem Schwartz Value Inventory an Stichproben in 47 Ländern 45 als über Kulturen hinweg stabil identifizieren.

- (3) Der Glaube an eine gerechte Welt ist eng mit dem Gerechtigkeitsmotiv verknüpft. Das geht sogar so weit, dass Unterschiede im Gerechtigkeitsmotiv häufig über die Stärke des Glaubens an eine gerechte Welt gemessen werden (s. Seite 143). Der Zusammenhang zwischen dem Glauben an eine gerechte Welt und dem Gerechtigkeitsmotiv wird jedoch von **Lerner** so beschrieben, **dass ein stark ausgeprägtes Bedürfnis nach Gerechtigkeit dazu führt, dass Menschen an eine gerechte Welt glauben wollen**. Das kann sogar so weit gehen, dass Personen Situationen in denen sie auf Ungerechtigkeit treffen so umdeuten, dass sie keine Ungerechtigkeit mehr wahrnehmen.